

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 1: Wohnbauten

Nachruf: Fritz von Niederhäusern
Autor: W.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tätigkeit entfaltet wurde, die unserm Lande und der kunstwissenschaftlichen Forschung zum Nutzen gereicht.

1880 haben anlässlich der Jahresversammlung des Schweizerischen Kunstvereins Prof. de Saussure und Johann Rudolf Rahn die Erhaltungsgesellschaft gegründet. 1899 begann Robert Durrer im Auftrag des Schweizerischen Landesmuseums mit der Herausgabe des Kunstdenkmälerbandes von Unterwalden, der erst 1928 abgeschlossen wurde. 1915 erfolgte die Abspaltung der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler, welche die praktische Aufgabe der Denkmalpflege übernahm. 1927 erster Band der von nun an laufend erscheinenden «Kunstdenkmäler der Schweiz» (Schwyz I, von Linus Birchler). 1934 Namensänderung in «Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte». Seit 1950 erscheinen jährlich zwei Bände als Jahresgaben gegenüber bisher nur einem Band.

Wenn als Tagungsort der ordentlichen Generalversammlung 1955 der Kanton Tessin gewählt worden ist, dann geschah dies in der Absicht, auch diesen Landesteil für das schweizerische Werk zu gewinnen. Der Vorstand hoffte, durch die sich dadurch ergebenden Verbindungen mit Behörden und Bevölkerung die schweizerische Zusammenarbeit zu fördern; anderseits wollte er den eigenen Mitgliedern, die aus dem ganzen Lande eingetroffen waren, durch Exkursionen die Schönheiten und den Kunstreichtum des Südkantons vor Augen führen. Unter der straffen Regie des Gesellschaftspräsidenten Dr. F. Gysin, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, wickelten sich die üblichen Traktanden der Generalversammlung rasch ab. Außer der Genehmigung des offiziellen Jahresberichtes, der Jahresrechnung und des Budgets stimmte die Versammlung auch zwei Anträgen zu, welche die Rettung wichtiger Baudenkmäler betreffen: den Stockalper-Palast in Brig gilt es mit freiwilligen Mitteln wieder herzustellen, und das Schloß Lenzburg soll als öffentlicher Besitz angekauft werden. Die Wahlen brachten die Bestätigung der Herren W. Rösch und Prof. Dr. H. Reinhardt. Als neue Mitglieder des Vorstandes sind Dr. A. von Salis, Bern, Dr. O. Mittler, Baden, und Aldo Crivelli, Locarno, gewählt worden. Den turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Dr. L. Blondel, H. Gaudard, Dr. E. Pelichet und Hw. Dr. R. Walz wurde der Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen.

Mit besonderem Interesse wurde die Rück- und Vor-schau des Präsidenten der Redaktionskommission, Prof. Dr. H. Reinhardt, Basel, aufgenommen, weil sie über die unmittelbare Tätigkeit der Gesellschaft Aufschluß gab. Nachdem im laufenden Jahr rechtzeitig die beiden Werke Neuchâtel-Ville von Jean Courvoisier und Thurgau II von A. Knoepfli erschienen sind, stehen als Jahresgaben für 1956 ein Band Luzern-Land (Sursee) von A. Reinle und ein Stadtband Fribourg von Marcel Strub fest. In den folgenden Jahren sind Bände von Aargau, Basel, Bern, St. Gallen, Solothurn, Schaffhausen, Waadt zu erwarten. Ein Vortrag über das Baptisterium in Riva San Vitale, dessen Restauration eben abgeschlossen war, orientierte die Anwesenden über die Ergebnisse der typologischen Forschung an Hand von Vergleichen mit spätantiken und frühmittelalterlichen Baptisterien. Der Referent, der Mailänder Architekt Prof. Ferdinando Reggiori, war an der Wiederherstellung dieses Baudenkmals maßgebend beteiligt.

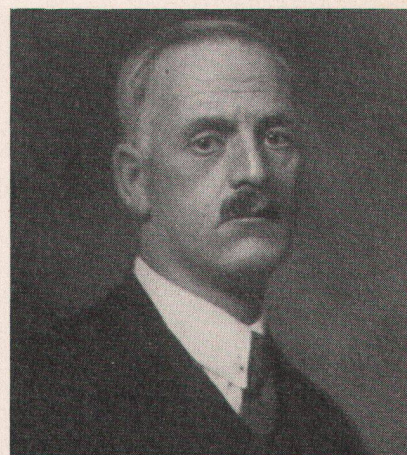
Unter einem an Teilnehmerzahl engern, geistig aber weitem Rahmen stand die Zusammenkunft in Zofingen. Diesem Treffen lag die Idee zugrunde, den Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft und den Bearbeitern der kantonalen Inventare Gelegenheit zu bieten, sich kennen-

zulernen, und dies in der Gründungsstadt der GSK. Die Stadt Zofingen und die Regierung des Kantons Aargau ließen es sich nicht nehmen, die Gäste festlich zu empfangen. Im Rathaus hieß Stadtmann W. Leber die rund 50 Teilnehmer willkommen, und am Mittagessen begrüßte Regierungsrat Schwarz die Anwesenden. Als Auftakt von persönlichen Ehrungen überreichte er dem ersten Bearbeiter des Kantons Aargau, Dr. M. Stettler, eine Gabe des Kantons, während von seiten der Gesellschaft Dr. F. Gysin, als jetziger Präsident, zum 60. Geburtstag und Dr. L. Blondel, als ehemaliger Präsident, zum 70. Geburtstag durch Übergabe eines Buchgeschenkes geehrt wurden.

Im Mittelpunkt dieses Treffens stand die Arbeitssitzung am Nachmittag, welche Prof. Dr. H. R. Hahnloser leitete. Eingangs gab Dr. E. Murbach einen kurzen Überblick über die europäische Kunstdenkmäler-Inventarisierung, wobei sich herausstellte, daß im Vergleich zu den staatlich gelenkten ausländischen Denkmäler-Statistiken die schweizerische Organisation große Vorteile besitzt: erstens den föderalistischen Aufbau, welcher eine raschere Herausgabe der Bände ermöglicht, und zweitens die hohe Auflage der Inventarbände (über 10000 Exemplare), welche eine erfreuliche Breitenwirkung des Denkmalinventars zur Folge hat. Die allgemeine Diskussion stand wissenschaftlich auf einem sehr hohen Niveau und gipfelte in der Feststellung, daß bei der Ausbildung von Architekten der Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und der Inventarisierung vermehrte Beachtung geschenkt werde.

em

Nachrufe



Arch. BSA/SIA Fritz von Niederhäusern †

Am 28. Oktober 1955 wurde Fritz von Niederhäusern nach kurzer Krankheit im 80. Altersjahr in die ewige Heimat abberufen.

Fritz von Niederhäusern erblickte am 19. August 1876 in Oberhofen am Thunersee das Licht der Welt. In der Folge besuchte er die Schulen von Oberhofen und Thun. Sein Pate, Baumeister Frauchiger, lenkte frühzeitig sein Interesse auf das Baufach. Mit sehr gutem Erfolg schloß der Verstorbene seine Studien am Technikum Strelitz ab. Als Praktikant arbeitete er einige Zeit in Norddeutschland, um hernach an der Technischen Hochschule von München noch 3 Semester zu absolvieren.

Die erste Stelle in der Schweiz trat Fritz von Niederhäusern bei der Baugesellschaft in Basel an. 1902 siedelte er nach Olten über, um im Baugeschäft von Walther Belart, Architekt, tätig zu sein. 1905 gründete er sein eigenes Architekturbüro mit Baugeschäft. In dieser Zeit baute er als Baumeister die römisch-katholische Kirche in Olten und das Bad Lostorf. Schon damals war er als Architekt in der ganzen Schweiz tätig. 1912 wurde er in den BSA aufgenommen. Während des Ersten Weltkrieges leistete Fritz von Niederhäusern drei Jahre Aktivdienst als Wachtmeister der Gebirgsinfanterie. Durch diese der Eidgenossenschaft gebrachten großen Opfer konnte er nach der Rückkehr das Baugeschäft nicht mehr weiterführen. Mit um so größerer Hingabe widmete er sich von nun an nur noch der Architektur. Von den vielen ausgeführten Kirchen, Schul-, Handels-Industrie- und Wohnbauten sind speziell zu erwähnen: Protestantische Friedenskirche in Olten – Kirche in Däniken – Gebäude Union Schweizerische Einkaufsgesellschaft in Olten, Lausanne und Winterthur – Lagerhaus für die Kolonial-EG Burgdorf – Ersparniskasse Schönenwerd.

Die BSA-Architekten verlieren in Fritz von Niederhäusern nicht nur einen sehr begabten, tüchtigen und pflichtbewußten Kollegen, sondern auch einen guten, aufrichtigen Kameraden und einen väterlichen Freund. W. F.

Arch. BSA Hans Bracher †

In Solothurn starb am 13. November 1955 nach längerer Krankheit Arch. BSA Hans Bracher. Der Verstorbene war während längerer Zeit Obmann der Ortsgruppe Bern des BSA. Er hat als Teilhaber der Firma Bracher, Frei & Egger bedeutende Bauten in den Kantonen Solothurn und Bern erstellt. Wir werden in der nächsten Werk-Chronik noch näher auf sein Leben und seine Arbeit eingehen können.

Maurice Utrillo †

Man kann der Kunst dieses Malers, dessen Leben nun kurz vor Vollendung des zweiundsiebzigsten Jahres abschloß, vom rein Formalen her nicht beikommen; sie hat keine formalen Probleme, hat sie wohl auch nie gesucht. Sie ist Malerei in sich – nicht im existentiellen Sinne, sondern als Auseinandersetzung in Farben mit einer Welt, die fast immer die unmittelbare Umwelt des Malers: fast immer der Montmartre in Paris, gewesen ist. In ihren Anfängen vom Impressionismus her beeinflusst, hat sie sich später – namentlich in ihrer frühen Reife der sogenannten weißen Epoche – versachlicht, ohne an farbigem Reiz zu verlieren. Dennoch ist auch ihre – wiederum etwas spätere – vorübergehende Buntheit nicht als ein Sieg der Farbe anzusprechen. Denn nun eben findet der Betrachter hinter und zwischen all den unzähligen Nuancen von Blau und Gelb, Rot und Grün, Weiß und Grau, die die Häuserwände auf Utrillos Straßen-Landschaften durchziehen, jenes innere Leuchten, den unfaßbaren Schimmer, der ihren poesievollen Zauber bewirkt. Man kann in Bildern dieser Art lesen wie in einem Buch, obwohl sie nichts von Literatur an sich tragen. Im Gegenteil, sie sind nicht nur unliterarisch, sondern auch unintellektuell, nicht mit dem Verstand, sondern viel eher mit dem Herzen gemalt. Und doch verhindert die selbstverständliche Zufälligkeit ihrer Ausschnitte das transparente Grau ihres Lichts, verhindert auch die

vegetative Unschuld ihres wie durch tausend Poren atmenden Seins das Abgleiten ins Sentimentale. Wohl wird der Betrachter vor der Malerei von Utrillo zuweilen von einer weichen Stimmung erfaßt; versenkt er sich aber lange genug in ihre lokal gebundene Gegenständlichkeit, wird er durch sie zur Härte des Daseins zurückgeführt, so wie diese Malerei sich auch selbst wieder verhärtet, sich vor dem von außen kommenden, allzu tief dringenden Blick wieder verschließt.

Das Leben von Utrillo, obwohl arm an großen Geschehnissen, hat der dramatischen, schicksalhaft-düsteren Seiten nicht entbehrt. Es hat demzufolge die Künstler und Kunsthandwerker der «biographie romancée» in reicher Zahl auf den Plan gerufen und wird dies wohl auch in Zukunft noch tun. Seiner Mutter, der Malerin Suzanne Valadon, verdankt dieses Leben die bestimmenden Impulse: sie veranlaßte den Vaterlosen, von früh an Gefährdeten, zur Malerei zu gehen; sie lieferte ihm ihrer eigenen, an den Montmartre gebundenen Existenz aus, war aber stark genug, den jungen Menschen und auch noch den Mann immer wieder zu halten. Die Dämonie der Trunksucht brachte Utrillo in mehr Heilanstalten, als man in zwei Zeilen aufzählen könnte, aber seine fast unglaubliche Robustheit ließ ihn alle diese Stationen der Erniedrigung überstehen. Erfolgreich überstehen, denn Utrillo vollendete sein Leben als ein weithin anerkannter, ja berühmter Maler, dessen zarte und zugleich gehärtete Kunst in der Malerei des 20. Jahrhunderts aller Voraussicht nach ihren Rang behaupten wird. Heinrich Rumpel

Kunstpreise und Stipendien



Dr. Georg Schmidt und Prof. Will Grohmann bei der Jurierung des IX. Premio Lissone

IX. Premio Lissone

Zum neunten Male fand heuer die Verteilung des Premio Lissone statt. Die Veranstalter setzen sich aus den Industriellen von Lissone zusammen (der Ort liegt etwa zwanzig Kilometer außerhalb Mailands und ist das größte Zentrum der italienischen Möbelindustrie). Wurde der Preis ursprünglich nur italienischen Künstlern zu-